

"Sport treiben? Ja, aber in Mässigen Grenzen"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 35

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von Heute

SDG

Nein! Das ist keine neue Partei. Nein, das ist keine Abkürzung für etwas Schweizerisches, Soziales oder Sauschönes. Das heißt ganz einfach SDG — selber debi gsii! Während die landläufige, um nicht zu sagen klassische Bezeichnung wüwa — wüekli wahr, für alle Begebenheiten, also auch solche die man aus Freundeskreisen vernimmt — ehrenwörtlich, versteht sich — stehen kann, gilt der Ausdruck SDG — selber debi gsii, nur für Selbsterlebtes, ja, er wird immer ein gewisses persönliches Fluidum heraufbeschören. Zum Beispiel so:

Ort der Handlung: Lebensmittelgeschäft.
Zeit: Vormittags zehn Uhr dreißig bis
Personen: Verkäuferin, die Waren verkauft (verkaufen soll)
Hausfrau, die Waren kauft (kaufen will)

Verkäuferin: Wer chunnt jetzt dra?
Hausfrau: Ich. Sie Fräulein, was hänzi Fleischigs?

V.: Mir händ Servela oder Fleischchäs.
H.: Jä, isch de Fleischchäs frisch?
V.: Ja er isch grad hüt am morge frisch cho.
H.: Jä und susch händ Si nüt?
V.: Moll, da hets na Schüblig zum heif mache, oder Emmetalerli, nu mues mer die zerscht choche.
H.: Jä cha mer die nid chalt ässe?
V.: Momoll, das chönd Si scho, nur müend Si si zerscht choche und dänn chalt werde la.

H.: Und heif cha mers au ässe?
V.: Ja mer chas au heif ässe.
H.: Und wa händ Si susch no?
V.: Ochsemaulsalat hets no.
H.: Isch er frisch?

V.: Ja, ganz frisch.
H.: Wieviel isch es?
Die Verkäuferin trägt den Ochsenmaulsalat zur Waage, wiegt ihn.

V.: Echli mee als zweihundert Gramm.
H.: Und was choscht das?
V.: En Franke füzää.
H.: Je nei, das isch mer z tüür.
V.: Sagt gar nichts. (Dienst am Kunden)

H.: Und Fleischchäs hänzi au?
V.: Ja das hämer au.
H.: Zeiged Si en emal.
V.: Zeigt den Fleischkäs.
H.: Jää de gseef aber nümme eso frisch us - - - wüssezi was, gänzmer zwei Servela!

Von der Verkäuferin aus gesehen, war das bestimmt Dienst am Kunden. Warum eine Hausfrau einfach in ein Lebensmittelgeschäft geht, und halt lueget was es hät, statt sich zuhause ein kleines Spickzetteli zu schreiben, das sagt uns vielleicht Bethli. Ich aber will keine glühenden Kohlen auf mein Haupt sammeln, die nächsten beiden Kundinnen sagten ihre Wünsche schneller als die Verkäuferin bedienen konnte, und so kam ich noch vor zwölf Uhr nullnull zu meinem Päckli Zigaretten. Uebrigens:

SDG — ha

Luise, die Perle aus der Ostschweiz

«C'est moi», sagte Dupont, citoyen genevois.

«Merkwürdig, daß die Genfer nicht Französisch können», meinte Luise. «Bei uns weiß jeder, daß es heißt: C'est je.

«Der Arme», sagte Luise ein andermal, «hat eine Hand im Krieg verloren; jetzt muß er eine Hypothese tragen.»

«Excusez», sagte ich, als ich Luise aus Versehen auf den Fuß trat.

«Dolce far niente», antwortete sie höflich.
Ines



«Sport treiben? Ja, aber in mäßigen Grenzen.»
Copyright by «Punch»

Liebes Bethli!

In meinem hundertjährigen Kochbuch lese ich zu meinem Schrecken und Ergötzen folgendes Rezept:

Mohren- oder Kelleresel-Saft

Dieser Saft ist besonders gut für Kinder, die hart zahnern. Man sucht diese Thierchen in den Kellern unter den Fässern, oder unter altem verfaultem Holze, wo es feucht ist, man nimmt jedesmal 20, und wascht sie sauber ab, sie müssen aber noch alle leben. Hernach thut man sie in einen kleinen steinernen Mörser, zerreibt sie ganz fein, thut dann eine halbe Tasse voll Wasser oder ungesalzene Fleischbrühe dazu, und preßt sie durch ein feines Tüchlein aus, so stark man kann, und giebt sie den Kindern zu trinken, des Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, des Abends zwischen 4 und 5 Uhr.

Birkenblut
für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faldo

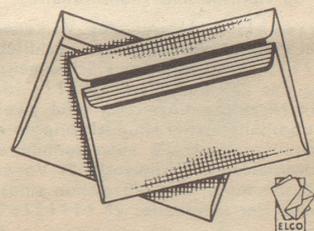
In jeden Rucksack gehört eine



Die Thermosflasche für Anspruchsvolle!

Rössli-Rädli vorzüglich
nur im Hotel Rössli Flawil

SAUBER - RASCH - HYGIENISCH
mit



Elco Adhésa

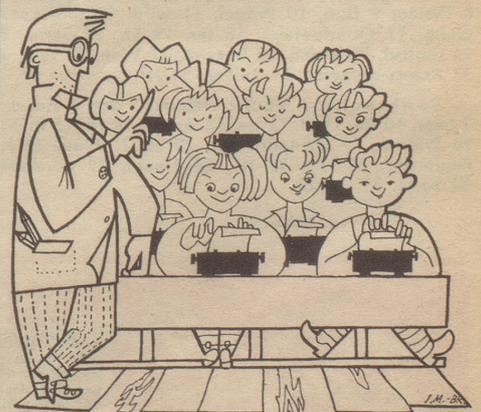
SELBSTKLEBE-BRIEFUMSCHLÄGEN

Erhältlich in guten Fachgeschäften

FUSSBRENNEN?
MÜDE FÜSSE?
dann sofort
ARROW EMULSION
PARFAS S.A. 26666 IN ALLEN BÄUTEN

Hotel Hecht Appenzell

altbekannt, altbewährt. All guet und gnuet. Morgentaler Kegelbahn. Tägl. Kurorchester
Neu renoviert! Ferien-Arrangements.
Telephon 87383 Besitzer: A. Knechtle



... alle lernen auf HERMES